

America, Asia-Europe, America-Europe and Africa-Europe. Aggarwal and Kwei briefly review APEC's role in trade liberalization and the intersection of trade and security. Low examines the origins and functions of the Forum for East Asia-Latin America Cooperation (FEALAC). Robles reveals the EU's relationship with the Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) as being far from altruistic; it is more of an asymmetric, interest-driven policy strengthening Europe's economic foothold in Asia in which the EU gains more than the ASEAN.

Dent views the ASEM as a potentially significant element of a developing architecture of multi-level cooperative diplomacy within the world system. Kupchan explains how and why a transition to the new transatlantic interregionalism is likely to come about by focusing on the rise of Europe as an emerging power and the erosion of liberal internationalism in the US. On the contrary, Link argues that a more balanced transatlantic relationship will be a propelling force for EU-US interregionalism and facilitate competitive cooperation with a more equal distribution of gains. Faust portrays EU-MERCOSUR relations as the outcome of political bargaining processes between regionally organized domestic business groups interested in market-opening policies and their protectionist opponents. Crawley explores the unique form of North-South interregionalism derived from European-Latin American relations. Weiland examines the interregional relations between the EU and the Southern African Development Community (SADC), while Olsen argues that the Europe-Africa summit was established as a gesture of symbolic politics to compensate for the neglect of Africa by the EU.

Part IV comprises five chapters describing comparative analyses and special cases, which seem to transcend the commonly accepted manifestation of inter- and transregionalism. Comparing the APEC and the ASEM, Maull and Okfen assume that interregional relations have not enabled individ-

ual powers or groups of states to increase their influence in another region. From their perspective, the APEC and the ASEM should not be viewed as institutions enhancing governance capacity directly, but rather as vehicles for "soft politics". Dieter and Higgott conclude that East Asian monetary regionalism and bilateral free trade agreements are sidelining transregionalism led by the APEC. Holland dubs the EU's relations with the Africa, Caribbean and Pacific states (ACP) as imagined interregionalism and questions the rationale for its very identity. Schirm examines power, domestic interests, and ideas in the Free Trade Area of the Americas (FTAA) while Wagner analyses the historical development, its characteristics and functions and future prospects of IOR-ARC.

In the concluding chapter (Part V), Rüländ summarizes and evaluates the findings of the previous chapters and formulates some more suggestions for further research. It also remarks that interregionalism has the potential to contribute to the emerging system of global governance but its potential is by no means fully utilized. All in all, the attempt to identify and incorporate every dimension of interregional relationships covering all regions of the world into broader picture of international relations is an endearing quality of this volume. So this book should be essential reading for students and scholars of regional integration and international relations.

Soe Moe Oo

**Alexandra von Ilsemann: Frauen stützen die Hälfte des Himmels – Asiens Frauen zwischen Tradition und Moderne**

Frankfurt a. Main: R.G. Fischer, 2005, 360 S., € 22,80

"Frauen stützen die Hälfte des Himmels" – mit dieser Aussage von Mao Zedong betitelt

Alexandra von Ilseman ihre Bestandsaufnahme von den Lebenswelten asiatischer Frauen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die promovierte Autorin studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie an den Universitäten Stuttgart und Hamburg und lebt seit 2001 mit ihrer Familie in Hongkong. Selbst Mutter von zwei Mädchen interessiert sie sich für die aktuelle soziale, politische und alltägliche Situation von Frauen in Asien im Wandel von Globalisierung und wirtschaftlichem Wachstum. Mit diesem Buch geht von Ilseman nach Angaben ihres Verlags ihre ersten Schritte in den Bereich der Genderforschung. Sie selber sieht ihr Buch eher als eine Bestandsaufnahme der aktuellen Lebensbedingungen asiatischer Frauen, wie sie sie selbst wahrgenommen bzw. der Berichterstattung entnommen hat und nicht als erschöpfende Analyse.

Ihre Bestandsaufnahme umfasst fast alle asiatischen Länder, angefangen bei dem konfuzianisch geprägten China über das buddhistische Thailand bis hin zum muslimisch dominierten Indonesien, außer den schwer erreichbaren Staaten wie Nordkorea und Myanmar sowie den Ländern Laos und Kambodscha.

Das Buch teilt sich in vier größere Themengebiete: von Ilseman beginnt mit einem Abschnitt über auf Frauen bezogene asiatische Werte und Normen, gefolgt von einem Kapitel über die Rolle der Frau in der Familie, besonders in Bezug auf die Heiratstraditionen. Im dritten Teil geht sie auf die Position der Frau in der Gesellschaft ein und fängt dieses Thema in den Kontrasten zwischen Prostitution und machtvollen Politikerinnen ein. Am Ende zieht sie Bilanz ihrer Bestandsaufnahme. Die thematische Schwerpunktsetzung auf China ist in dessen dominanter Stellung, bedingt durch seine Größe und seinen Bevölkerungsreichtum, sowie in seiner Bedeutung für den Wandel der Region begründet.

Wie glaubwürdig belegt wird, sind die Verlierer der Globalisierung vor allem die Frauen Asiens, die durch ihre billige Ar-

beitskraft an Nähmaschinen und Fließbändern maßgeblich zum wirtschaftlichen Aufstieg der Region beigetragen haben, ohne im Gegenzug die gebührende gesellschaftliche Anerkennung und Mitsprache zu bekommen. Beachtenswert ist ihre Erkenntnis, dass die schlechte Situation von Frauen sich meistens unabhängig von der wirtschaftlichen Situation zeigt: Sowohl in den ärmlichen Landregionen Chinas als auch in der japanischen Großstadt sind die Frauen traditionellen Rollenbildern ausgesetzt. Bis zu zwei Drittel der asiatischen Frauen sind erwerbstätig und tragen somit zum Familieneinkommen bei, gleichzeitig sind sie allein verantwortlich für den Haushalt und die Kindererziehung. Auch die "neuen" gesellschaftlichen Phänomene wie die wachsende Anzahl von Frauen, vor allem in den Großstädten, die Single bleiben, oder die teilweise recht hohen Scheidungsraten der Region spricht sie an.

Die Idee, das Thema mit einem Zeitungsartikel über den Verkauf von nicht vermisst gemeldeten weiblichen Säuglingen in China einzuleiten, hat auf mich polarisierend und wertend gewirkt. Das folgende Kapitel über die asiatischen Werte und Traditionen offenbart den eher deskriptiven Charakter des Buches. Die in der wissenschaftlichen Literatur eher kontrovers diskutierten asiatischen Wertvorstellungen verleiten die Autorin in einige Widersprüche. Viele von ihr kritisierten Punkte wie, dass chinesische Männer gesellschaftlich ungern nach "oben" heiraten, weil sie sich sonst minderwertig fühlten, und dass sie eine Frau haben möchten, die ihnen dient (S. 143f.), oder, dass sich chinesische Frauen Schönheitsoperationen unterwerfen, um mehr Chancen auf dem Heirats- und Arbeitsmarkt zu haben (S.104ff.), sind keine spezifisch asiatischen Erscheinungen, sondern leider auch in vielen westlichen Ländern Realität.

Stilistisch lässt sich eine gewisse inhaltliche Unausgewogenheit feststellen. Während die Autorin jedem einzelnen Land einen Abschnitt in dem entsprechenden Kapitel einräumt und dadurch viele Feststellungen wie-

derholend erwähnt, was zu einer gewissen Langatmigkeit führt, wären an anderen Stellen meines Erachtens genauere Ausführungen wünschenswert. Beispielsweise wäre es anregend gewesen, das äußerst interessante Kapitel über die asiatischen Politikerinnen mit weiteren starken Frauen, beispielsweise aus der Wirtschaft, zu ergänzen und bereits erwähnten Persönlichkeiten, wie der chinesischen Vize-Premierministerin und Gesundheitsministerin Wu Yi, die von dem Forbes Magazin 2006 zur drittmächtigsten Frau der Welt gekürt wurde, mehr Platz einzuräumen.

Als ihre Leistung ist auf jeden Fall zu werten, dass sie dem Thema Frauen in Asien, ihren Problemen und Hoffungen einen Raum in der deutschsprachigen Sachliteratur gegeben hat. Ihr Bemühen, durch Reisen und Beobachtungen die Lebenswelten asiatischer Frauen darzustellen, ist sehr zu loben. Die Schwächen des Buches ergeben sich eher durch einige sachliche Mängel, die wahrscheinlich durch mehr Literatur und Belege im Buch hätten beseitigt werden können. Wie diese Rezension zeigt, bin ich in der Bewertung des Buches zwiegespalten und würde deswegen jedem, der an diesem Thema interessiert ist, raten, dieses Buch zu lesen und sich ermutigt zu fühlen, weiter in diese Richtung zu forschen.

Katharina Harmat

### **Clemens Six: Hindi – Hindu – Hindustan: Politik und Religion im modernen Indien**

Wien: Mandelbaum-Verlag, 2006, 250 S., 15,80 €

In seinem neuen Buch *Hindi – Hindu – Hindustan* beschäftigt sich Clemens Six mit dem Spannungsverhältnis zwischen Religion und Politik im kolonialen und unabhängigen Indien. Der Autor ist Mitarbeiter der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE) und hat sich in seiner Dissertation mit dem Thema Hindu-

Nationalismus auseinandergesetzt. In der hier besprochenen Veröffentlichung wird die Konstruktion und Ausformulierung eines indischen Nationalismus mit starken hinduistischen Zügen thematisiert. Die Spannweite der untersuchten Beispiele reicht dabei von antikolonialen Protestbewegungen bis hin zum religiösen Terrorismus des 21. Jahrhunderts.

Aktuell ist in der westlichen Welt das Interesse an Indien sehr groß. Insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung und die wachsende Bedeutung der Indischen Union innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft nehmen in der aktuellen Berichterstattung und öffentlichen Auseinandersetzung mit Indien einen breiten Raum ein. Übersehen wird dabei oft, dass Indien selbst vor einigen großen innenpolitischen Herausforderungen steht, die auch die Fundamente des indischen Staates berühren. Das immer wieder neu zu definierende Verhältnis von Staat, Politik und Religion spielt dabei sicherlich eine wichtige Rolle.

Clemens Six geht zurück zu den Anfängen des indischen Unabhängigkeitskampfes, um dieses besondere, oftmals auch gefährliche Wechselspiel zwischen Politik und Religion in Indien nachzuzeichnen. Anders als der moderne Nationalismus westlicher Staaten, der religiöse Elemente zurückweist oder zumindest so umformuliert, dass er als säkular gelten kann, wurde bei der Formulierung einer eigenen indischen Identität von Teilen der politischen und gesellschaftlichen Eliten bewusst die Religion mit einbezogen. Darin liegt neben der Chance, für die Bevölkerung ein gemeinsames Wertefundament anzubieten, auch die Gefahr zukünftiger religiöser Konflikte, weil im postkolonialen Indien neben einer hinduistischen Bevölkerungsmehrheit auch eine große muslimische Minderheit sowie viele andere Religionsgemeinschaften zu finden sind.

Das erste Beispiel ist die Shuddi-Bewegung in den 1920er-Jahren, die insbesondere von hinduistischen Reformorganisationen, wie z.B. dem Arya Samaj, propagiert wurde.